

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gestaltete Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 42.

Freitag, den 21. Februar

1913.

Handelschule Eibenstock.

Die diesjährige Aufnahmeprüfung findet **Montag, den 31. März, früh von 8-12 Uhr** statt. **Anmeldungen nimmt der Direktor Freitags von 10 bis 12 Uhr vormittags entgegen.**

Die Schule gliedert sich in eine **Lehrlings-** und eine **Mädchen-Abteilung.**

A. Lehrlings-Abteilung.

3-jähriger Kursus: Deutsch (Grammatik, Aufsatz, Literaturgeschichte), kaufmännisches Rechnen, Handelslehre (Handels-, Wechsel-, Check- und Börsenrecht, volkswirtschaftliche Grundbegriffe) mit Korrespondenz, Buchführung (einfache, doppelte und amerikanische), Wirtschaftsgeographie, Französisch (Grammatik, Konversation und Korre-

spondenz), Englisch (Grammatik, Konversation und Korrespondenz), Warenkunde, Stenographie, Schreiben, Maschinenschreiben (5 Maschinen, 4 Systeme), gewerbliche Geschmacks- und Stillehre (Behandlung der geschichtlichen Stilarten mit besonderer Berücksichtigung der Ornamente), Zeichnen (Bl. I und Bl. II).

B. Mädchen-Abteilung.

1-jähriger Kursus mit 11 Wochenstunden: Handelslehre mit Korrespondenz, Buchführung (einfache und doppelte), kaufmännisches Rechnen, deutsche Literaturgeschichte mit Lektüre, Stenographie und Maschinenschreiben.

Die Mädchen können ohne Erhöhung des Schulgeldes am Sprachunterricht in der Lehrlings-Abteilung teilnehmen.

Nähere Auskunft erteilt der Direktor der Schule.

Max Ludwig, I. Vorf. d. Schulvorstands. Rudolf Jilgen, Direktor.

Der rumänisch-bulgarische Konflikt.

Im Mittelpunkt des Interesses steht auch heute noch die Streitfrage zwischen Bulgarien und Rumänien, und nicht wenige Stimmen sind dahin laut geworden, daß aus diesem Konflikt eine Gefahr für den europäischen Weltfrieden herauswachsen könne. Gewiß spitzt sich die Situation ersichtlich auf eine Verschärfung des Gegensatzes zwischen Petersburg und Wien zu, wobei freilich gute Freunde am Werke sind, die Differenzen möglichst unüberbrückbar zu machen, doch ist im Gegensatz dazu auch zu konstatieren, daß die Mächte alles aufbieten wollen, um das Schlimmste zu vermeiden. Wie drohend sich die gegenwärtige Lage wieder gestaltet hat, geht aus nachstehenden Drahtmeldungen hervor:

Wien, 18. Februar. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“, die bekanntlich das Organ des auswärtigen Amtes ist, bezeichnet die internationale Lage in einem heutigen Artikel als sehr ernst. Die von Berlin, Paris und London verbreiteten Meldungen über eine Besserung der Lage in Europa seien keineswegs gerechtfertigt. Es liege durchaus kein Anlaß vor, die Situation irgendwie optimistisch zu betrachten.

London, 19. Februar. Augenblicklich werden bei Lloyd's mit Rücksicht auf die Gefahr eines zwischen den europäischen Großmächten innerhalb der nächsten drei Monate entbrennenden Krieges Versicherungen abgeschlossen. Der Prämienfuß ist bis zu 20 Prozent für den Fall eines Krieges zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn gestiegen.

Auf eine Enispannung der Lage und eine mögliche erfolgreiche Vermittlung durch die Mächte deuten folgende Nachrichten hin:

London, 19. Februar. Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Sofia meldet seinem Blatte folgendes: Wie ich höre, sind dem bulgarischen Kabinett von vertrauenswürdigster Seite Mitteilungen gemacht worden, daß ein friedlicher Ausgang der Differenzen mit Rumänien bevorstehe und daß eine Enispannung der Lage zu erwarten sei. Eine Vermittlung von Seiten zweier Großmächte, von denen die eine dem Dreibunde, die andere der Triplice angehört, ist anscheinend mit gutem Gelingen eingeleitet worden. Die rumänische Regierung tue jedenfalls ihr Bestes, um den Frieden zu erhalten.

Bukarest, 19. Februar. Die Vertreter der Mächte kündigten in Sofia und hier an, daß ihre Regierungen den Vorschlag Greys angenommen haben, der dahin geht, der bulgarischen und rumänischen Regierung anzuraten, zur Beilegung ihrer Differenzen die Entscheidung der Mächte anzurufen. Ueber diesen Vorschlag sollen nunmehr die bulgarische und die rumänische Regierung beraten. Hier findet morgen ein Ministerrat statt.

Vom Kriegsschauplatz liegen nur wenige und zum Teil noch nicht bestätigte Meldungen vor, die hier folgen mögen. Uebrigens ist bis jetzt auch noch keine Bestätigung von dem Attentat auf Enver Bey eingetroffen:

Konstantinopel, 19. Februar. Gerüchtweise verlautet, daß die Bulgaren nach hartem Kampfe auf der Halbinsel Gallipoli den Golf von Saros beherrschten und zwei Forts, Vittoria und Napoleon, besetzten. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes ist bisher nicht eingelaufen.

Konstantinopel, 19. Februar. Nach Meldungen aus Sutarli haben die Montenegriner und Serben infolge der großen Verluste, die sie bei den Kämpfen der letzten Tage erlitten, die Operationen vor Sutarli vollständig eingestellt.

Konstantinopel, 19. Februar. Die Mel-

bung, daß griechische Truppen in Kleinasien gelandet sind, wird von amtlicher Seite dementiert, ebenso werden die Gerüchte für unwahr erklärt, die von einer Ermordung und Gefangennahme Enver Beys wissen wollen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser fährt nicht nach Smunden. Zu den Meldungen über eine Reise des Kaiserpaars mit der Prinzessin Vittoria Luise nach Smunden sagt ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“: Nach unseren Erkundigungen dürfte der Kaiser nicht fahren. Dagegen scheint es sich zu bestätigen, daß die Kaiserin mit dem Brautpaar in nicht zu fernher Zeit einen Besuch in Smunden abstaten wird.

Die Wahl des Abgeordneten von Derken ungültig. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschloß in ihrer Mittwoch-Sitzung einstimmig, die Wahl des Abgeordneten von Derken (Rauch-Beizig, Reichspartei) für ungültig zu erklären.

Frankreich.

Der Präsidentenwechsel in Frankreich. Am Dienstag fand die Uebertragung der Präsidentenwürde an Poincaré statt. Poincaré wurde vom Ministerpräsidenten Briand in einer Staatskarosse aus seiner Privatwohnung um 2 Uhr 20 Min. abgeholt. Der Zug bog sich um 3¹/₂ Uhr nach dem Elysée, wo Poincaré von Fallières empfangen wurde. In diesem Augenblick verkündeten 21 Kanonenschüsse den Wechsel in der französischen Präsidentschaft. Der Großkanzler der Ehrenlegion General Florentin überreichte daraufhin dem neuen Präsidenten die Insignien zum Großkreuz der Ehrenlegion. Beide Präsidenten begaben sich daraufhin nach dem Rathaus, wo ein großer Empfang stattfand. Alle hohen französischen Würdenträger waren zugegen, nur die bekannten Sozialistenführer fehlten. Die von zwei Infanterieregimentern gestellte Musik spielte die Marschmusik. In der Festhalle des Rathauses fand daraufhin ein Konzert statt, das bis 5 Uhr andauerte. Hierauf begab sich Präsident Poincaré nach dem Elysée wo der erste Ministerrat unter seinem Vorsitz stattfand. Abends feierte Poincaré ins Elysée über, während Fallières seine Privatwohnung besuchte. In Toulon fand sich am Meerestrande eine große Menschenmenge ein, um der Flottenparade, die zu Ehren des neuen Präsidenten abgehalten wurde, beizumohnen.

Explosion auf einem französischen Kriegsschiff. Auf dem Linienkriegsschiff „Danton“ sind durch Explosion einer Kanone drei Matrosen tödlich verletzt worden. Das explodierte Geschütz war ganz neu. Die sechs Panzerschiffe vom Typ des „Danton“ waren mit 16 solcher Geschütze, welche vier Schüsse in der Minute abfeuern, ausgerüstet worden. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte die Explosion durch vorzeitige Entzündung der Ladung entstanden sein. Die Unglücksnachricht rief bei allen auf der Reede versammelten Schiffen, welche anlässlich des Amtsantritts Poincarés Flaggengala angelegt hatten, große Trauer hervor.

England.

Das Landhaus Lloyd Georges durch eine Bombe zerstört. Ein in Walton Heath gelegenes, dem Schatzkanzler Lloyd George gehöriges Haus wurde Mittwoch früh durch die Explosion einer Bombe schwer beschädigt. Eine zweite Bombe, die aber noch nicht explodiert war, wurde noch vorgefunden. Das Haus ist erst kürzlich erbaut und noch unbewohnt. Die Attentäter konnten noch nicht ermittelt werden, man nimmt jedoch an, daß sie aus London per Automobil nach Walton Heath gekommen sind,

und die Bombe durch einen Zeitzünder zur Explosion gebracht worden ist. Es dürfte sich auch hier um einen Racheakt der Suffragetten handeln.

Marokko.

Aus Marokko. Aus Mazagan wird gemeldet: Leute des aufständischen Entkastammes überfielen einen Marktzug des Sultammes und plünderten die Wagen. Es kam zwischen ihnen und den Wächtern des Nachens zu einer blutigen Rauferei, wobei es auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete gab.

Amerika.

Madero gefangen. Eine aus Mexiko über El Paso eingetroffene Depesche besagt: Madero und das Kabinett sind gefangen genommen worden. Huerta wurde zum provisorischen Präsidenten ernannt. Nach einem weiteren Telegramm aus Mexiko erfolgte die Gefangennahme Maderos im Nationalpalast durch General Blanquet. Zwischen Vertretern des neuen Präsidenten Huerta und denen Diaz fand eine Konferenz statt. In den Straßen kam es zu Kundgebungen für Huerta und Diaz. Madero hat seine Demission unterzeichnet. Huerta gab dem Vorkämpfer der Vereinigten Staaten den Regierungswechsel bekannt und bat ihn, die Vertreter der übrigen Großmächte davon zu unterrichten. Der Vorkämpfer antwortete, sie alle hätten den Wunsch, daß Huerta die Ordnung aufrecht erhalte. Huerta berief sodann die Kammer zusammen. Sämtliche Mitglieder des früheren Kabinetts mit Ausnahme des Finanzministers Ernusto Madero, der rechtzeitig entkam, sind verhaftet worden. Als die Verhaftung erfolgen sollte, versuchten einige Anhänger Maderos, ihm zu Hilfe zu kommen. Schüsse wurden geschleudert, durch die der größte Teil des militärischen Gefolges Maderos verwundet worden sein soll.

Derliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 20. Februar. Der öffentliche Lichtbilderabend, der für morgen Freitagabend im Vereinslokal geplant ist, verspricht sehr interessant zu werden. Herr Pfarrer Paul Kersten, der früher an unserer Lateinschule hier als Lehrer gewirkt hat, und vielen Eibenstockern noch in bester Erinnerung sein wird, steht seit langen Jahren im Dienste der evangelischen Liebesarbeit in Oesterreich. Seit geraumer Zeit wirkt er als Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Alt-Frataun in der Bukowina, kennt also die Not der Goangelischen in den Karpathenländern aus eigener Anschauung. Gegenwärtig befindet er sich auf einer Vortragsreise, namentlich für die Zwecke des evangelischen Kinderheims des Pfarrers Zöckler in Stanislaw, das als einzige Rettungsanstalt arme, religiös und konfessionell gefährdete evangelische Kinder in den Karpathenländern sammelt. Die Lichtbilder, welche vorgeführt werden, hat der Vortragende zum Teil selbst in maßvoller Arbeit hergestelt. Sie führen ebenso in das Leben und Treiben der Stanislawer evangel. Diasporaanstalten ein, wie sie eine treffliche Illustration der interessanten Verhältnisse der Karpathenländer und Einblicke in unsere evangel. Diasporagemeinden bieten. Im Sinne des Jesuswortes: „Wer eins dieser Geringsten aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf“, wird der Abend von ausblühender Reichsgottesarbeit Zeugnis geben.

Eibenstock, 20. Februar. Der hiesige Jugendgerichtshof des Schöffengerichts verurteilte einen 13-jährigen Schulknaben aus Sosa, der dort Anfang Dezember v. J. aus einem Laden 7 Mark gestohlen hat, zu 8 Tagen Gefängnis. Ein 14-jähriger Schulknabe, der einen Teil des entwendeten Geldes angenommen hatte, erhielt wegen Fehlens eines Verweises.

Dresden, 18. Februar. Prinz Friedrich Christian wird am 28. Februar mit seinen Studiengenossen die mündliche Reifeprüfung ablegen und am darauffolgenden Tage findet in Gegenwart des Königs die feierliche Entlassung aus der Prinzenschule statt. Prinz Friedrich Christian wird hierauf eine zweimonatige Reise nach Spanien und Algier unternehmen und darnach in das Leibregiment zum aktiven Dienst eintreten.

Dresden, 18. Februar. Auf Anregung seiner Excellenz des Herrn Staatsministers Grafen Bismarck von dem Zentralausschuß für die Nationalspende zum Kaiserjubiläum für die christlichen Missionen in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten zu Berlin angefordert, haben sich, wie verlautet, die Herren Präsidenten der beiden sächsischen Ständekammern bereit erklärt, die Beteiligung Sachsens an dem nationalen Werke in die Wege zu leiten. Es wird beabsichtigt, einen Landesauschuß für das Königreich Sachsen zu bilden, der einen Aufruf erlassen wird, und dessen Mitgliedern es obliegen wird, in allen Teilen des Landes für die Nationalspende zu wirken. Anfang nächster Woche wird im Ministerium des Innern eine Vorbesprechung in dieser Angelegenheit stattfinden.

Leipzig, 17. Febr. Beim Einlösen eines Wechsels wurden am heutigen Montag einem 15-jährigen Laufburschen in einem Leipziger Bankinstitut an der Schillerstraße 200 Mark von einem unbekanntem Manne abgenommen. Der Unbekannte erbot sich, dem Laufburschen, der keinen Bescheid wußte, den Wechsel einzulösen und ließ sich zu diesem Zwecke die 200 Mark übergeben. Auf der Treppe verschwand er dann plötzlich mit dem Gelde, nachdem er den Boten, der ihm auf dem Fuße folgte, durch einige Stöße vor die Brust zu sich weggestoßen hatte. Der Unbekannte soll etwa 20 Jahre alt und mit einem abgetragenem Scherockzug bekleidet gewesen sein.

Leipzig, 18. Februar. Bekanntlich wird die Königliche Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig im Jahre 1914 ihr 150-jähriges Jubiläum feiern. Wie bedeutend der Ruf des Leipziger Instituts ist, kann man an der Tatsache erkennen, daß aus Anlaß dieses Jubiläums die große Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig stattfinden wird. Die Leipziger Akademie selbst wird eine monumental angelegte Jubiläumsschrift herausgeben, an deren Gestaltung die besten Kräfte des blühenden Instituts emsig tätig sind. Sie wird gänzlich in der Akademie selbst hergestellt und wird ein würdiges Denkmal der deutschen Buchgewerbekunst der Gegenwart bilden.

Schweinsburg, 18. Februar. Bei Ausübung ihres Dienstes bemerkten Montag morgen gegen acht Uhr mehrere Streckenarbeiter auf der Strecke zwischen Grimmitzschau und Schweinsburg-Culden Blutspuren auf dem Bahntörper. Beim Nachsehen gewahrten sie im Böschungsraben, halb unter dem Schnee verdeckt, die Leiche eines jungen Menschen. Offenbar hatte sich der junge Mann beim Herannahen eines Zuges während der Nacht auf dem Gleise aufgestellt, vor von dem Zuge erfasst und zur Seite geschleudert worden. Der Tod dürfte sofort eingetreten sein. In dem jungen Menschen wurde im Laufe des Vormittags der 17-jährige Süsspuder Ernst Wegner aus Grimmitzschau ermittelt. Was ihn in den Tod getrieben hat, hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können.

Johanngeorgenstadt, 18. Februar. Der bekannte Bergwerksbesitzer Graf Sulza-Larucca hat seinen gesamten Erbesbesitz in Böhmen, wozu ein großer Teil in der Nähe der sächsischen Grenze, im Schwarzwassertale und bei St. Joachimstal liegt, für 3 1/2 Mill. Kronen an eine tschechische Gesellschaft verkauft. Diese will nun schnellstens die deutsche Belegschaft durch tschechische Arbeiter ersetzen, auch tschechische Beamte anstellen. In Zwittermühl hat bereits ein Tscheche den bisherigen deutschen Betriebsleiter verdrängt. Somit wird auch dieser reindeutsche Teil Böhmens von völkischem Zwiste nicht verschont bleiben.

Schorlau, 18. Februar. Der Gemeinderat wählte einen Ausschuss, der die Vorarbeiten zu der in diesem Jahre stattfindenden Feier des 500-jährigen Bestehens dieser Gemeinde zu treffen hat. In Aussicht genommen ist die Veranstaltung eines Heimatsfestes, verbunden mit Schulfest. Der Ort ist, wie schon sein Name besagt, wendischen Ursprungs und verbant seine Entstehung dem Zinnbergbau. Das Gemeinde- und Gerichtsiegel, welches die Jahreszahl 1413 zeigt, führt Hade und Rechen, die Zeichen des Zinnfeisenbergbaues. Die Gründung des Ortes ist auf eine viel frühere Zeit zu verlegen; seit 1413 besaß er mit Gewisheit ein geordnetes Gemeinwesen.

Kodewitz, 17. Februar. Heute früh in der 3. Stunde brannte das der Stickereiirma Lent gehörige Haus, Auerbacher Straße, in der Nähe des Garkhofes zum Gölzthal, nieder.

Morgenröthe, 18. Februar. Als am vergangenen Sonnabend Herr Dr. med. Rnoch aus Lautentanz die Sachsegrund-Morgenröthe Straße herabgefahren kam, wurde infolge des vorhandenen Glatteis das Wagenpferd des Arztes sehr ängstlich im Laufen, fing plötzlich an zu galoppieren und wollte durchgehen. Der Wagen wurde umgeworfen und Herr Dr. Rnoch, der das Gefährt selbst leitete, aus dem Wagen herausgeschleudert und noch einige Meter weit geschleift. In der Nähe des Garkhofes „zur Eisenhütte“ konnte das Pferd durch den Schutzmann Joh. in Morgenröthe zum Stehen gebracht und so größerem Unglück vorgebeugt werden. Herr Dr. Rnoch hat glücklicherweise nur kleine Hautabschürfungen erlitten.

Theater in Eisenhütten.

Am heutigen Donnerstag Abend wird in unserem Musiktempel Herrmann Sudermann wieder einmal zum Worte kommen, und zwar wird sein von der gesamten Kritik als reifstes Werk bezeichnetes Drama „Die Ehre“ aufgeführt. Die Hauptrollen werden von Herrn und Frau Walden gespielt werden, die dieses Stück zu ihrem Benefiz- und Ehrenabend gewählt haben. Da das genannte Künstlerpaar sich hier schon viele Freunde erworben hat, dürfte ein guter Besuch dieser Vorstellung zu erwarten sein. Die Pausen werden durch Musikvorträge seitens der hiesigen Stadtkapelle ausgefüllt.

Deutscher Reichstag.

115. Sitzung vom 18. Februar, 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Kraetke, Kühn. Auf der Tagesordnung stehen kleine Anfragen. Wegen der Nichtzulassung der Erbschaften interpellierten die Herren Paasche und Dove, mußten aber hören, daß die Haltung des preussischen Ministers in dieser Frage

durchaus begründet gewesen sei, nämlich dem allgemeinen Staatsinteresse entgegen sei. Dann noch zwei sogenannte Wahlprüfungen. Der konservative Siebenbürger und der Genosse Haase sind nunmehr Mitglieder von Rechts wegen. Auch der Nationalliberale Meyer-Derford bleibt endgültig Erbkorener des deutschen Volkes. Und nun wieder zum Postetat. Herr Antrik, der Dauer-Redner aus der Zeit der Zolltarif-Stürme, erregte Befürchtung hinsichtlich der Länge seines Ergusses, aber er machte es im ganzen und großen gnädig. Er beugte sich, Beschwerden über verspätete Befestigung von Postsendungen vorzubringen, und führte dies auf die übermäßige Beschäftigung der Unterbeamten zurück. Eine Anfrage des Abgeordneten Erzberger über die Ausübung des Reichstagsmandats durch Postbeamte und Urlaub für den Wahlkampf beantwortete Herr Kraetke mit der Mitteilung, daß in dieser Hinsicht seitens seiner Verwaltung das weiteste Entgegenkommen gezeigt würde. Auch der Schlichter: „Die männlich, hier weiblich“ erschallt wieder. Herr Schirmer vom Zentrum lobt die bewährte Tüchtigkeit der Beamtinnen und verlangt Gleichstellung im Gehalt mit ihren männlichen Kollegen, während Herr Werner von der Reformpartei als Weiberfeind austritt, wenigstens, soweit die Beamtenschaft in Frage kommt. Er meint, solange Männer für den Dienst vorhanden seien, sollte man Männer nehmen, die dann heiraten könnten. Schließlich kam man zur Abmündung über die verschiedenen vortragenden Resolutionen. In erster Linie werden Kommissionsbeschlüsse betreffend die Gehaltszulagen mit großer Mehrheit angenommen, ebenso verschiedene Resolutionen, die Erleichterungen und Aufbesserungen bringen sollen. Dann kam man zu der heiß umstrittenen Lismarkenzulage. Abgeordneter Schlee (national-liberal) wandte sich gegen den Vorwurf, daß die Zulagen Korruptionsgelber darstellten. Er beantragte namens seiner Fraktion, den Fonds um eine Million zu erhöhen, während der Reichsparteiler Schulz namens seiner Fraktion den Antrag stellte, die Zulagen auch den Beamten in Elsaß-Lothringen zu gewähren. Tagesgenosse fuhr der Genosse Ledebour gegen die Zulagen schwere Geschütze auf. Er ging dabei von dem Gedanken aus, daß das Reich nicht das nachzuahmen brauche, was Preußen tut. Der Pole Dr. Chlapowski wendet sich ebenfalls gegen die Zulagen und bezeichnet sie als Korruptionsfonds. Der Fortschrittler Hubrich ist für die Zulage im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit. Ein Essäher betonte, daß auch mit den Zulagen für die Eisenbahnbeamten ein ähnlicher Mißbrauch wie mit der Polenzulage getrieben worden ist. Der Staatssekretär Kraetke weist den Vorwurf, daß die Zulage politischen Charakter habe, zurück, und bemerkt, daß den Beamten nichts genommen werden könnte, was sie vier Jahre lang bekommen hätten, da sie dadurch geschädigt würden. Die Erörterung wurde hierauf geschlossen und die Resolution der Budgetkommission, Kinderzulagen zu gewähren, angenommen. Dann ging man zu dem Titel „Zuschuß zu den Krankenlasten“ über. Der Genosse Haberland bemängelt die Verhältnisse in den Krankenlasten der nicht versicherungspflichtigen Postunterbeamten und Telegraphenarbeiter. Nachdem noch die Abgeordneten Giesberts und Strube gesprochen haben und der Direktor im Reichspostamt Mischenborn zur Vorfrist ermogelt hat, wird der Titel bewilligt. Das Haus vertagt sich, um für morgen, wo der Jesuitenantrag des Zentrums eingebracht wird, gut gerüstet zu sein.

116. Sitzung vom 19. Februar, 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Niemand. „Leer gebrannt ist die Stätte.“ Bei Initiativanträgen, die die Regierung dem Reichstage nach einem durch nichts gerechtfertigten Verkommen der Sitzung fernzubleiben, mag der Stoff auch noch so wichtig sein. Man hielt heute einen Säumerstag ab und hatte den Initiativantrag des Zentrums, betreffend Aufhebung des Jesuitengesetzes, auf die Tagesordnung gesetzt. Begründet wurde der Antrag durch Herrn Spahn, der selbst betonte, daß er nicht viel Neues sagen könne, nachdem man die Frage oft genug behandelt habe. Das Gesetz sei ein Eingriff in die Freiheit des einzelnen. Des weiteren rühmt der Redner die Tätigkeit des Ordens Jesu für das Christentum und meinte, daß die evangelischen Anschauungen über die Jesuiten unrichtig seien. Genosse Hoffmann aus Kaiserslautern hatte es sich zur Aufgabe gemacht, auf der einen Seite gegen das Jesuitengesetz als Ausnahmegesetz zu polemisieren, andererseits die Politik des Zentrums, speziell in Bayern, auf das Schärfste anzugreifen. Der Nationalliberale Jung ging sehr temperamentsvoll gegen die Jesuiten vor und unterließ das „Annehmbar“ seiner Freunde gegenüber dem Zentrumsantrage. Auch konservative und Reichsparteiler ließen durch ihre Redner, den Grafen Kanitz und den Abgeordneten Mertin, ähnliche Erklärungen abgeben, nur die Fortschrittspartei ist sich nicht ganz einig, und als Ausfluß dieser Stimmung hat man einen vermittelnden Zusatzantrag zu Paragraph 2 eingebracht, wonach die landesgesetzlichen Bestimmungen unberührt bleiben, soweit sie nicht mit reichsgesetzlichen Bestimmungen im Widerspruch stehen. Dieser Antrag fand aber allseitig keinen Befallen und wurde abgelehnt. In zweiter und dritter Lesung wurde der Zentrumsantrag mit großer Mehrheit angenommen, was auf Seiten des Zentrums und der Sozialdemokratie ein lebhaftes Beifallssecho auslöste. Morgen wieder Postetat.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

20. Februar 1813. Die Russen entwickelten vor 100 Jahren großen Mut, wenn man bedenkt, daß ihre Truppenzahl durch ihre Verteidigung gegen Napoleons Invasion gewaltig zusammengeschmolzen war.

Die Kosaken namentlich schwärmten gegen die Mark Brandenburg und die dort sich haltenden Franzosen und am genannten Tage wagten die Russen sogar einen Handstreich gegen Berlin. Von Panlow aus schickte General Tschernitschew einen Parlamentär zu dem französischen General Angerou, dem Gouverneur von Berlin, diesen zur Uebergabe der Hauptstadt aufzufordern. Zugleich rückte der fühne russische Oberst von Tettenborn (aus dem Baierschen stammend und zuerst in österreichischen Diensten) mit seinen Kosaken in Berlin ein, drang bis unter die Linden vor und es kam zu mehrfachen Scharmücheln. Bei einem derselben fiel der erste Freiwillige, A. von Blomberg, der Sänger des Liedes „Wohl nenn' ich der Waffen König den Speer.“ Indes war diese Streifschare der Russen nicht stark genug, um sich in Berlin gegen die Franzosen halten zu können und so mußten die Kosaken nach zwei Stunden die Stadt wieder verlassen. Sehr drastisch, aber auch sehr charakteristisch ist die Schilderung Tettenborns von diesem Tage: „Die Einwohner Berlins hatten mir eine Deputation geschickt, um mich zu bitten, meinen Marsch zu beschleunigen, da sie entschlossen seien, Hand ans Werk zu legen, um die Kanaille zu vertreiben. Die Berliner sind Bestien, die kein Blut, sondern Wasser in den Adern haben. Der Polizeipräsident Lecoca, der selbst mit Angerou umherritt, ersticht noch den wenigen Geißel, indem er viele Leute verhaften ließ, die sich für uns erklärten. Daß dieser Rader an den Galgen muß, werden Ew. Excellenz einsehen und ich hoffe, Hochdieselben werden ihm diesen Ehrenplatz verschaffen. Die Damen haben uns am besten empfangen, denn als ich hinein-sprengte, flogen mir aus allen Fenstern Schnupftücher entgegen, aber die Männer wollten nicht zuschlagen und dies war das Wichtigste.“

21. Februar 1813. Das kleine Städtchen Zobten am Berge, nicht weit von Breslau gelegen, war es, das die Freischare der Sühower aufnahm, nachdem sie zur Not in Breslau ausgerüstet worden waren; denn man darf nicht vergessen, daß der Staat keine Kosten für die Freischare aufwenden konnte. Die Uniform des Sühower Freikorps bestand aus schwarzem Tuch mit rotem Vorstoß und gelben Knöpfen; die Kopfbedeckung war ein schwarzer Tschako mit Agraffen und Hangschürzen und einem seitwärts herabfallendem Haarbusch. In Zobten empfing man die Freiheitskämpfer mit großem Enthusiasmus; am genannten Tage kam daselbst der erste Trupp der Freischärer an, mit Feuerwerk und Illumination empfangen. Um die Ausrüstung machten sich neben Jahr namentlich der Hofrat Heun (als Schriftsteller unter dem Namen Laurenz bekannt) und Seminarbibliothekar Harnisch verdient. Zu denen, die in das Freikorps zu allererst eintraten, gehörte auch der Dichter Joseph Freiherr von Eichendorff.

Berliner Straßensungen.

Von Hans Löwe-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Da mühen und quälen sich die Herren Bessendichten schon seit Jahren weiblich ab, um die längst entschlafene Berliner Pötte zu neuem Leben zu erwecken, und wollen nicht einsehen, daß ihr Beginnen ein eitles, törichtes ist und bleiben muß! Es fehlt den modernen Berlinern eben der Tugendreichtum, den das Berlin der fünfziger und sechziger Jahre noch besaß, und der den Humor herausforderte, zur Satire reizte und zur dramatischen Gestaltung förmlich zwang. Die letzten beiden Jahrzehnte haben mit dem Mi-Berlinertum gründlich aufgeräumt; an dessen Stelle ist ein Weltstadtbürgertum getreten, das mit dem erheben nichts, absolut nichts gemein hat.

Wo sind sie hin, diese „Rante“ und „Biettsch“, diese „Kujst“ und „Jute“, und wie sie sonst noch heißen mögen, die zum Teil unlagbar komischen Töpen von Eckenstern, Hausknechten, Budikern, Barbieren und Adhinnen! Selbst die einst populärste Berliner Straßensinger, der Klassiker des Berliner Witzes — der Berliner Schusterjunge — ist gänzlich von der Bildfläche verschwunden. Auch ihn hat der Fortschritt der Zeit, der Maschinen und immer wieder Maschinen gebracht, totgeschlagen.

„Ich bin 'n Berliner Schusterjunge“

Und hab' die Worte auf der Jung' ...
sang man noch vor zwanzig Jahren; die heutige Jugend pfeift bestenfalls eine schlüpfriige Overettentmelodie oder einen populären Gassenhauer. Darin schon zeigt sich der Unterschied von damals und jetzt. Mit dem Tugendreichtum aber ist auch der Humor verloren gegangen; er hat der Pötte, der zotenhaften Gemeinheit auf der Straße Platz gemacht. Die einzigen typischen Gestalten — mit Ausnahme des noch übrig gebliebenen sogenannten „liegenden Wirtshändlers“ — sind jetzt die „Straßensungen“. Aber sie sind himmelweit verschieden von ihren Altvordern der früheren Jahrzehnte, denen noch der sprichwörtlich gewordene Berliner Mutterwitz eigen gewesen und nicht jenes allenthalben gefürchtete und verachtete Komodatum, das Berlin trotz seines sonstigen Glanzes immer mehr diskreditiert und namentlich dem Fremden zu einem unbehaglichen Aufenthalt gemacht hat. Man sehe sich diese untreuen Bummel mit den frechen, herausfordernden Mienen und Gesten einmal genauer an, und es wird einem sofort klar werden, daß man es hier mit dem jungen Nachwuchs des erst längst zu so trauriger Berühmtheit gelangten „Ballonmüsentums“ zu tun habe.

Mit dem Pariser „gamin“ läßt sich der Berliner Gassenjunge nicht vergleichen. Denn selbst in dem frechen Auftreten des ersteren liegt noch eine gewisse, verständliche Grazie, die aber sein brutaler Berliner Kollege völlig vermissen läßt. Der Berliner Straßensungen kennt keine Rücksicht auf Alter und Geschlecht, er ist der konsequente Gaiß, die wahre Weisel der Straße. Dabei ist er selb; denn stellt man ihn ob einer Pötte oder Mächtigkeitslosigkeit zur Rede, dann läuft er davon; namentlich, wenn der ihn zur Redeführende ein Gutgesellter ist. Er weiß, daß die bessere Kleidung immer den Vorteil sichert. Steht man dagegen in unbelebter Gegend ihm allein gegenüber, dann ist man seines Lebens nicht sicher; dann ist er zu jeder Schandtat fähig. Unsere Frauenwelt insbesondere hat unter der Flegelhaftigkeit und sittlichen Verkommenheit dieser halbwüchsigen Burschen, die in den Straßen selten allein, sondern gewöhnlich in Rudeln auftreten, sehr zu leiden. Aber es wäre ungerecht, unserer Sicherheitspolizei, die vollständig ihre Schuldbiligkeit tut, oder gar der städtischen Schulbehörde mit ihren Hunderten vortrefflich organisierter

und f
überh
dieses
sozial
halten
geitig
die St
ausge
ist ein
Miet
einer
„Bett
geleg
man
wies,
das f
Wemf
tagbü
Beruf
eines
Gefel
im A
widri
Der L
einem
die S
das G
abrid
blinde
D
noch f
ums f
verble
bestim
man f
Rinder
dies
nachts
oft, w
auf de
angest
F
set, i
geschl
das S
D
dieses
Dunne
follet
Anbei
Mutter
Bett a
D
muß
weib
in die
Witer
wieder
Sünhä
nur S
D
auf de
Erdr
Garm
liner G
populä
Sie
licht des
Seite d
nur län
Sturm
und das
te wirt
eine eng
Erbbegr
Drei l
mit star
Frau au
einen n
eher der
geglitt
Stumtran
stumm
ihren R
„Kor
dort un
Es l
die zufan
„Be
tete dich
von all
auf den
erst sich
nach all
Selbst j
Sie
von ihre
angekau
Dundes
„Gu
deine He
Romm h
Ein
ihren M
dem Kin
sein ohne
schönen,
gestigen
Ihr
Abendlich
Wie
stummer
gen von
Sandstra
einsame
hier geh
Berdüng
Dort
noch die

Wart
Franz
fogar
aus
zu
neue
auf
Ober
und
sofa
vor
inem
berg,
affen
der
die
Stoffen.
die
Ein-
sicht,
da
die
sind
dern
mit
beist,
und
wer-
oben
men
ein-
cher
ngen
Job-
war
den;
eine
Ant-
gem
pff-
und
den
pne-
ge
mit
us-
of-
unt.
en,
en-

und geleiteter Verbräuntheit die Schuld an der immer mehr überhand nehmenden Verrohung zuschieben. Der Grund dieses moralischen Verfalls liegt tiefer; er ist in unferen sozialen Verhältnissen und dem immer schwieriger sich haltenden Erwerbseben zu suchen, das solche Zustände zeitigt. Und am Ende verdient jede Zeit die Jugend, die sie sich heranzieht... Der Lebensgang aber — lachlicher ausgedrückt — die Karriere des Berliner Strassenjungen ist eine ungemein einfache und schnelle.

Sie nimmt ihren Anfang in jenen hohen und großen Mietskasernen des Nordens oder Ostens Berlins, in deren einer oft Dutzende von Familien des Tagelöhner- oder „Bettel-Proletariats“ wohnen; nein, wohnen wäre zu viel gesagt: vegetieren. In einem dunklen Kellerloche oft, das man nur euphemistisch Wohnung nennen kann, haust eine vier-, fünf-, nicht selten mehrköpfige Familie. Hunger ist das kräftigste, wenn nicht einzige Gefühl, das diese armen Menschen beherzigt. Hunger haben sie immer. Während tagsüber die Eltern fern sind, um ihrem oft fragwürdigen Berufe nachzugehen, sind die Kleinen unter der Obhut eines der älteren, aber immer noch schulpflichtigen Geschwister entweder in der Wohnung eingeschlossen oder, im Hofe oder auf der Straße herumlungend, den widrigsten Bitterungs- und Gemütsbeflüßungen preisgegeben. Der Abend, seltener der Mittag, vereinigt die Familie zu einem warmen Mahle, bei dem ein tintenfarbiger Kaffee die Stelle einer kräftigen Suppe vertritt. Der Schlaf ist das einzig Gemeinliche, was diese Armen mit der übrigen, wirtschaftlich besser gestellten Menschheit verbindet.

Mit dem Eintritt des schulpflichtigen Alters, zuweilen noch früher, beginnt für diese Proletariatskinder der Kampf ums Dasein und damit ihre Selbständigkeit. Sie müssen verdienen helfen, um den Lebensunterhalt der Familie zu bestreiten. Weil nun tagsüber die Schulpflicht ruft, wirft man sie nachts auf die Straße... verdienen müssen die Kinder... Hunger tut weh... Wer kennt sie nicht, diese dreifährigen Blumen- und Streichholzändler, die nachts die Hauptstraßen der Reichshauptstadt bevölkern und oft, von Müdigkeit übermannt, wie ein häßliches Ungeheuer auf den kalten Steinplatten irgend eines Hausflurs schlafend angetroffen werden!

Wenn ist nicht schon, namentlich um die Weihnachtszeit, von kaum fünfjährigen Lippen der Ruf entgegengehallt: Hampelmänner! Hampelmänner! Käuf Fenntige das Stück! Kaufen Sie mir einen ab, Herr Graf!

Der Knirps, von dem man meinen sollte, er wolle dieses Spielzeug lieber behalten, ist durch den Hunger, den er in seinen jungen Jahren bereits durchkostet, schon so blaßiert, daß er keine Freude mehr daran findet... Geld! Geld will er, um es Vatern oder Müttern zu bringen, damit er keine Schläge erhält und zu Bett gehen darf auf einige Stunden; denn morgen früh muß er ja noch Beutungen austragen... hundert... zweihundert... treppauf, treppab... Und dann geht's in die Schule... Er soll doch was lernen. Will's auch Vater und Mutter nicht, der Lehrer will's! Sonst gibt's wieder Schläge oder böse Worte... Ja, für die kaum fünfjährigen in der Hampelmann kein Spielzeug mehr, nur Handelsartikel oder Vorwand zum Betteln...

Das ist der soziale Ursprung des Ausbleibens, der sich uns auf den Lebensgang der Berliner Strassenjungen ausstul. Erschrecklich wie man uns zugeben wird. Woher soll also Harmlosigkeit, woher der Humor kommen, der den Berliner Gassenjungen von einst zu einer sympathischen, ja populären Gestalt der Straße machte!...

Zwei Frauen.

Novelle von G. Gerhard.

Sie war hinausgegangen im letzten sahnen Zwie-licht des Abends, das die dünnen Äste der Bäume zur Seite des Weges gespenstisch erscheinen ließ; mühsam nur kämpfte ihre hohe, schlaffe Gestalt gegen den Sturm an; ihr schwarzes Kleid blähte sich stark auf, und das dunkle Haar um' er dem einfachen Hüftchen wehte wirr um ihre heiße Stirne. Nun trat sie durch eine enge Pforte auf den Friedhof und schritt zu dem Erbegräbnisse der freiherrlichen Familie von Dürrow. Drei kleine Hügel ragten über den Boden hinaus; mit starren, tränenlosen Augen schaute die junge, blasse Frau auf die letzte Ruhestätte ihrer Liebtinge, die sie einen nach dem andern hatte hingeben müssen, noch ehe der süße Muttername über die rofigen Kinderklippen geglitten. Auf jedes der kleinen Gräber legte sie einen Gefeutranz, dann sank sie in den tiefen Schnee, und ein stummes, aber um so heftigeres Schluchzen erschütterte ihren Körper.

„Komm zu uns!“ schienen ihre stillen Schläfer dort unten zuzurufen, „hier fändest du Frieden.“

Es begann zu schneien; dichte Kloden rieselten auf die zusammengebrochene Gestalt herab.

„Wenn du jetzt hier einschliefeest und der Frost tötete dich!“ dachte sie. „Wie süß wäre es, auszuruhen von all dem Leide!“ Doch nein, nicht mit dem Ekel auf den Lippen sterben, dem Ekel vor dem Erlebten, erst sich rein baden vom Schmutz, erst kämpfen, um nach all der Erniedrigung Achtung vor dem eigenen Selbst zu gewinnen.

Sie erhob sich langsam und schüttelte den Schnee von ihren Kleidern. Da kam es in großen Sähen herangejagt, und die warme Schnauze eines Leonberger Hundes schmiegte sich an ihre entblößte Hand.

„Guter Hektor, treue Seele, du wußtest wie immer deine Herrin zu finden bei denen, die auch du liebstest. Komm heim zum Kinde.“

Ein weiches Lächeln zitterte bei diesen Worten um ihren Mund. Der Kampf, der harte, würde ja auch dem Kinde zugute kommen! Es galt, ihm ein Dasein ohne materielle Not zu schaffen, es zu einem freien, schönen, starken Menschen zu erziehen. Würde es ihr gelingen? Es mußte, es mußte!

Ihr Blick hing an einem schmalen Streifen roten Abendlichtes, das seltsam den grauen Himmel verklärte.

Wie ein Strahl der Hoffnung schien es ihr. Noch ein stummer Gruß den Gräbern, dann ging sie, unprün- gen von dem flugen Hunde, denselben Weg zurück, die Landstraße entlang, durch den verödeten Garten in das einsame Haus. Welch ein fröhliches Leben hatte einst hier geherrscht, und jetzt traf ihr Auge überall die Verödung, die Veere, den Mangel.

Dort freilich in den verschlossenen Räumen standen noch die eleganten Möbel mit schwellenden Polstern,

in denen sie oft geruht, dort befanden sich noch die Bilder und Statuen und andere Kunstwerke, die sie von ihren Reisen mitgebracht, aber sie gehörten bereits dem neuen Besitzer von Jorchimsburg.

Acht Jahre hatte sie hier gewaltet — wirklich, nur acht Jahre. Ihr Erscheinen sie wie ein unendlicher Zeit- raum, hatte sich doch in sie alles zusammengedrängt, was es an Freud und Leid in einem Menschenleben gibt. Die junge Frau sank erschöpft in einen Sessel, ihr dunkles Haupt fiel matt auf die Rückenlehne, und die Vergangenheit lebte in ihr auf.

Neun Jahre waren es her, daß sie ihn, ihren nach- maligen Gatten Harry von Dürrow, auf einem Balle kennen gelernt hatte; auf ihrem ersten Balle, zu dem die Großmutter das elternlose Mädchen geführt hatte. Wie berauscht war sie gewesen von all dem Glanz und der Pracht, der lodenden Musik, und wie ein Apsoll war er ihr erschienen in der kleidsamen Uniform, mit den leuchtenden blauen Augen und dem siegesgewissen Zug um den Mund. Sie hatten viel miteinander ge- tanzt, geplaudert und geschertzt, und dieses Vergnügen hatte sich im Laufe des Winters oft an den verschieden- sten Orten wiederholt. Und als die ersten Veilchen blühten, war er in Gala zur Großmama gekommen und hatte um sie geworben, und sie hatte, strahlend vor Glück, ihre Hand in die seine gelegt und seinen ersten Kuß unter Bonneschauern empfangen.

Was hatte sie eigentlich an ihm geliebt? fragte sich die einsame Frau. Sein bestechendes Äußeres, seinen heiteren Sinn, seine blendende Unterhaltungsgabe. Von seinem Inneren hatte sie doch überhaupt nichts gewußt, sich nie gefragt: Besitzt er die Eigenschaften, die dich glücklich machen können, und wirst auch du in stande sein, das Gleiche an ihm zu erfüllen?

Nein, nichts von alledem; solche Gedanken zu he- gen, hatte man sie nicht gelehrt, und in dem Milieu, in dem sie gelebt, entschieden bei einer Heirat nur die äußerlich passenden Verhältnisse. Allgemein hat- te man die glänzende Partie gerühmt, die sie machte, und sie war unendlich stolz gewesen, die Braut des begehrtesten jungen Kavaliere zu sein. Bald hat- te sie geheiratet, nachdem Harry den Dienst quittiert und den schönen Stammsitz bezogen hatte.

Die ersten beiden Jahre ihrer Ehe verlebte sie wie in einem Rausch. Harry versicherte ihr täglich, wie sehr er sie liebe, seine schöne, heitere, kluge Frau; er freute sich, wenn man sie bewunderte, und sie sagten von einem Vergnügen zum andern. Ihr Glück wurde durch die Geburt eines Söhnchens noch erhöht. Aber das Kind war und blieb schwächlich, und auch Elisabeth konnte sich nur schwer erholen. Sie war nervös ge- worden und mußte überaus geschont werden. Da sah sie zum ersten Male Wolken des Unmuts auf ihres Gatten Stirne, hörte zum ersten Male ein rauhes Wort, wenn er irrtwegen zu Hause blieb.

Ihr waren diese Abendstunden zu zweien so köst- lich; sie wollte mit ihm musizieren, lesen, Sprachen treiben, aber er gab sich keine Mühe, bei den ersten Anfängen sein gelangweiltes Gesicht zu verbergen, so daß sie ihn schließlich selbst dazu trieb, ohne sie die Gesellschaften in der gastreichen Nachbarschaft mitzu- machen oder den Klub in der Stadt zu besuchen.

Der Blick der Freude, der damals aus seinen Augen brach, hatte sie tödlich verletzt. Doch zu stolz, die Wunde zu heilen, raffte sie sich auf und zwang sich, ihn zu den Freunden zu begleiten. Da erkrankte ihr Söhnchen an der Diphtheritis und starb nach qualvol- lem Ringen. Sie hatte an seinem Bettchen Entsetzliches klaglos gelitten; als der Kleine seinen letzten Seuf- zer ausgehaucht, suchte sie Trost bei ihrem Manne, der doch gleich schwer betroffen war. Vergeblich! Er haßte verweinte Gesichter, fand es nutzlos über Un- widerbringliches zu trauern und — suchte seine Zer- streuung auswärts. Zwar kamen immer noch Tage und Stunden, in denen er reuig zu ihren Füßen zu- rückkehrte, in denen er liebevoll und zärtlich wie in den ersten Jahren war, aber diese Stunden wurden immer seltener, und ihr kamen sie fast wie Almosen vor, die sie erniedrigten.

Ihre Gesundheit wurde durch die schnell aufeinan- derfolgende Geburt dreier Kinder abermals schwer er- schüttert. Trotzdem pflegte sie die Kleinen hingehend, hatte aber den namenlosen Schmerz, ihre Söhnchen nacheinander sterben zu sehen. Nur ihr Töchterchen, ihre Felicitas, blieb ihr, und an dieses zarte Geschöpf klammerte sich ihr Mutterherz mit tausend innigen Banden, während der unnatürliche Vater es kaum ansah.

„Nur ein Mädchen,“ sagte er geringschäßig. „Wie gerne hätte ich mir einen Sohn erzogen!“

Elisabeth war schon hellsehend genug geworden, sich zu sagen, worin die Erziehung bestanden. Er hätte mit dem Kinde getändelt, sich an ihm erfreut, die Sorge und Mühe, die Beeinflussung seines Charakters aber ihr überlassen, und ihr jeden Fehler, jedes Ver- sehen des Knaben zum Vorwurfe gemacht. Und zum ersten Male war ihr der Gedanke gekommen: Warum den Männern alle Rechte und uns Frauen nur die Pflichten, warum keine gleichmäßige Verteilung der beiden?

Indessen hatte sie, ganz der Pflege der Kinder und dann dem Gram um ihren Tod dahingegeben, nicht bemerkt, welche Veränderung allmählich mit ihrem Gatten vor sich gegangen. Ein fremder Mund erst machte ihr die Mitteilung, daß Harry trinke, spiele, seine Wirksamkeit vernachlässige und dem Ruin entgegen- gehe. Sie hatte es nicht glauben wollen, aber nun, als sie ihn mit stets wacher Sorge beobachtete, er- kannte sie, daß alles Wahrheit war. Sie machte sich selbst die bittersten Vorwürfe, ihn durch ihre Kran- klichkeit und die Beschäftigung mit den Kindern nicht gefesselt, ihn dem Hause entfremdet und zu wenig acht auf die Wirtschaft gegeben zu haben. Sie versuchte, das Verhängnis nachzuholen. Verlorene Mühe!

Das Gut war bereits mit Schulden überreich be- lastet, und ihr Mann lachte sie höhnisch aus.

Wenn er von seinen häufigen Fahrten aus der Stadt heimkehrte, sah sie ihn oft in einer Verfassung, die ihr alles Blut aus den Wangen jagte und sie mit ek- nem unsäglichem Grauen erfüllte. Eines Tages, als sie ihm sanfte Vorstellungen wegen seines leichtsinnigen Lebenswandels machte, fuhr er sie zuerst rau an, dann ließ er in unbegreiflicher Wut seine Hand auf ihre Wange fallen, so daß sie sich zurucktaumelte, an einen Türpfosten schlug und das helle Blut ihr Gesicht überströmte. Da war er plötzlich ernüchert zu ihren Füßen gesunken und hatte um Verzeihung ge- beten. Sie hatte ihm vergeben, aber in dieser Stun- de zerbrach in ihrem Herzen etwas, was nie wieder ausleben konnte, die einstige Liebe, und noch heute errötete sie dunkel bei der schmachvollen Erinnerung. So brutal wie an jenem Tage war Harry nie wie- der geworden, aber er quälte und marterte sie im Rausch oft mit höhnischen, spöttischen Bemerkungen, und immer deutlicher fühlte sie, daß sie ihm nichts mehr war. Am liebsten hätte sie ihr Kind bei der Hand genommen und wäre von ihm gegangen, dem sie eine lästige Aufpasserin nur war und den sie weder ach- tete noch liebte. Sie sehnte sich nach Befreiung von den Fesseln, die sie wund drückten, aber da war et- was, was sie hielt — die Pflicht. Der Ruin war aus- gebrochen, die Gläubiger legten Beschlagnahme auf das gesamte Vermögen, und Harry von Dürrow, im Unglück feig und verzweifelt, überließ die Ordnung der ver- widelten Angelegenheiten der zarten Frau, die noch nie mit solchen Geschäften zu tun gehabt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Wettervorhersage für den 21. Februar 1913.

Keine Witterungsveränderung.
Niederschlag in Eibenstock, gem. am 19. Februar früh 7 Uhr
... mm ... 1 auf 1 qm Bodenfläche.
Niederschlag in Eibenstock, gem. am 20. Februar, früh 7 Uhr
... mm ... 1 auf 1 qm Bodenfläche.

Fremdenliste.

Ueberrascht haben im
Rathaus: Karl Schirmer, Rfm., Chemnitz. Walli Rajocowski, Stülze, Berlin.
Reichshof: Hermann Binkelman, Einkäufer, Hamburg. Otto Schmidt, Rfm., Max Schindler, Rfm., beide Döbeln.
Engl. Hof: Ernst Schmidt, Konditor, Zwickau. Reinhold Neumann, Rfm., Deberan.
Reuthehaus: Johannes Bannasch, Handelslehrer, Berlin-Schöneberg.

Mitteilungen des Rgl. Standesamtes Eibenstock

auf die Zeit vom 12. bis mit 18. Februar 1913.

Mitgebote: s. hiesige: Der Buchhalter Paul Albert Ullig in Wolf- grun mit der Clara Marie Elisabeth Engelmann in Wolfgrun.
h. auswärtige: keine.

Geburten: (Nr. 12 u. 13). Der Kaufmann Heinrich Walther Drechsler hier mit der Johanna Gertrud Westel hier. Der Musterzeich- ner Willy Walther Uhlmann hier mit der Clara Wilha Häppl hier.
Sterben: (Nr. 35—38). Dem Schlosser Karl Friedrich Hegmann hier 1 S. Dem Handlungsgehilfen Kurt Alfred Dammich hier 1 S. Dem Maurer Anton Schiller hier 1 S.

Sterbefälle: (Nr. 22 u. 23). Esther Martin, Tochter des Zement- arbeiter Umberto Martin hier, 4 W. Hanna Charlotte Freitag, Tochter des Werksführers Franz Oswald Freitag in Blauenenthal, 7 W. 9 L.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 20. Februar. Bei dem Festmahle des deutschen Handelstages hielt Reichs- kanzler von Bethmann-Hollweg eine län- gere Rede, in der er unter anderem sagte: So dürfen wir hoffen, daß neben unserer starken Wehre die völkerverbindende Arbeit des deutschen Kaufmanns auszuwirken wird den Frieden, für den wir unfererseits immer eingetreten sind, auch ferner zu erhalten. Wä- ge deutscher Handel und Industrie unter Führung des deutschen Handelstages fortschreiten von Erfolg zu Er- folg, mitbauend an der Größe und machterhaltend; die beste Friedensbürgschaft, die Stärke unseres Vater- landes.

— Paris, 20. Februar. Heute vormittag um halb 10 Uhr findet unter Vorsitz des Präsi- denten Poincaré ein Ministerrat statt, in dem der Präsident seine Antrittsrede verlesen wird. Dieser Rede wird im gegenwärtigen Augenblick ganz besondere Wichtigkeit beigelegt. In diesem Dokument wird nicht allein die Rede von der Wahlreform, son- dern auch von der nationalen Verteidigung sein. Eine Sitzung des Oberlandesverteidigungsrates ist für die nächste Zeit angekündigt. In dieser Sitzung wird Poin- caré den Vorsitz führen. Der Kriegsminister, der in den letzten Tagen eine Beratung mit technischen Mi- litärpersonen und Mitgliedern des obersten Kriegsrates führte, wird in dieser Sitzung einen ausführlichen Rapport vorlegen. Der Kriegsminister und der Mi- nisterpräsident sind für die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstpflicht.

— Paris, 20. Februar. Der Dampfer „Oberon“ vom Hafen St. Malo hat im französischen Hafen Cotte Schiffbruch erlitten, 8 Mann sind ertrunken.

— Toulon, 20. Februar. Auf dem franzö- sischen Flaggschiff „Voltaire“ konnten gestern bei Ueb- ungen sechs Geschosse infolge schlechter Fabrikation nicht in die Kanonenrohre eingeführt werden; 10 weitere versagten vollständig. Diese fehlerhaften Geschosse sind dem Artilleriedepot zugesandt worden; eine genaue Untersuchung in die- ser Angelegenheit wird vorgenommen.

Zum Balkankrieg.

— Wien, 20. Februar. Die Verhandlun- gen über die rumänisch-bulgarischen Dif- ferenzen werden hier sehr pessimistisch be- urteilt. Es scheint allerdings die Annahme vor- zuherrschen, daß beiden Teifen eine Vermittelung der

Mächte angenehm wäre. Dann würde sich zeigen, ob Rußland für die rumänischen Interessen eintritt, ohne bedenkliche Bedingungen zu stellen. In der albanischen Frage stellt Rußland Ansprüche, die für bedenklich gelten, sobald ein Erfolg der Botschafterreunion in diesem Punkte ernstlich bezweifelt werden muß. Es liegt darin eine große Gefahr. Oesterreich will aufrichtig den Frieden, aber wenn eine panslawistische Interessenpolitik betrieben werden soll, werde es vor nichts zurückschrecken.

Rom, 20. Februar. Dem Mailänder „Secolo“ wird gemeldet, daß Rizi Bey, der Kommandant von Skutari, ermordet worden sei. Als Rizi das Haus Effad Paschas, wo er einer Festlichkeit beigewohnt hatte,

verließ, sei er von 2 Neuchelmördern überfallen und niedergeschlagen worden.

Sofia, 20. Februar. Das Verhältnis zwischen Rumänien und Bulgarien bleibt ungeklärt. Die Mächte bieten ihre guten Dienste an und augenblicklich ist auch Bulgarien bereit, diese Dienste anzunehmen. Aus Rumänien kommen jedoch Nachrichten, die auf eine Entwidlung der Dinge in ungünstiger Weise hindeuten. Rumänien scheint auf den Silistrien gegenüber liegenden Inseln Artillerie und Truppen zu landen und Vorbereitungen zur Einziehung von Refereisten zu treffen. Die drohende Haltung Rumäniens könnte nur eine ungünstige Wirkung ausüben, und hiesige maßgebende Stellen lassen erklären, daß ein materieller Druck Rumäniens sogar das bisher Erreichte in Frage stellen müßte.

Konstantinopel, 20. Februar. In der letzten Woche haben die militärischen Operationen auf dem Kriegsschauplatz durch die eingetretene starke Kälte und den in letzter Zeit sich häufenden verheerenden Schneesturm nicht fortgesetzt werden können. Auf beiden Seiten müssen die Truppen in erster Linie darauf bedacht sein, sich vor der Kälte zu schützen als zu kämpfen. Die türkischen Truppen befinden sich in großem Nachteil, da sie auf keiner Seite stehen, wo ihnen der Schneesturm ins Gesicht schlägt. Die militärische Situation auf dem gesamten Kriegsschauplatz ist unverändert.

Kursbericht vom 19 Februar 1913 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

| | | | | | | | | | |
|-----------------------------------|----------|--------------------------------------|--------|-------------------------------------|-----------|-------------------------------------|-----------|-------------------------------------|-----------|
| Deutsche Fonds. | | Ausländische Fonds. | | Industrie-Aktien. | | Industrie-Obligationen. | | Bank-Aktien. | |
| 3 Reichsanleihe | 77 50 | 4 Oesterreichische Goldrente | 88.90 | 4 Chemnitz Aktien-Spinnerei | 127 25 | 4 Chemnitz Aktien-Spinnerei | 127 25 | 4 Chemnitz Aktien-Spinnerei | 127 25 |
| 4 1/2 " | 88 40 | 4 Ungarische Goldrente | 88. - | 4 Sächsische Maschinenfabrik | 106 7 | 4 Sächsische Maschinenfabrik | 106 7 | 4 Sächsische Maschinenfabrik | 106 7 |
| 4 1/2 " | 160. - | 4 Ungarische Kronrente | 88. - | 4 Neue Boden-A.-G.-Obl. | 86. - | 4 Neue Boden-A.-G.-Obl. | 86. - | 4 Neue Boden-A.-G.-Obl. | 86. - |
| 3 Preussische Consols | 77.50 | 4 Japaner von 1905 | 84.90 | Bank-Aktien. | | Bank-Aktien. | | Bank-Aktien. | |
| 1 1/2 " | 5.40 | 4 Rumänen von 1905 | 87.25 | Mitteldutsche Privatbank | 127 25 | Mitteldutsche Privatbank | 127 25 | Mitteldutsche Privatbank | 127 25 |
| 3 1/2 " Rente " | 100. - | 4 Buenos Aires Stadtanleihe | 122 6 | Berliner Handelsgesellschaft | 106 7 | Berliner Handelsgesellschaft | 106 7 | Berliner Handelsgesellschaft | 106 7 |
| 3 1/2 " Sächs. Staatsanleihe | 78 7 1/2 | 4 Wiener Stadtanleihe von 1898 | 100. - | Darmstädter Bank | 127 25 | Darmstädter Bank | 127 25 | Darmstädter Bank | 127 25 |
| 3 1/2 " Sächs. Staatsanleihe | 96. 0 | 4 Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe. | 100. - | Deutsche Bank | 254 7 | Deutsche Bank | 254 7 | Deutsche Bank | 254 7 |
| Kommunal-Anleihen. | | Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe. | | Bank-Aktien. | | Bank-Aktien. | | Bank-Aktien. | |
| 3 1/2 Chemnitz Stadtanl. von 1889 | 91.50 | 4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20 | 100. - | Chemnitz Bankv.-Akt. | 110. - | Chemnitz Bankv.-Akt. | 110. - | Chemnitz Bankv.-Akt. | 110. - |
| 3 1/2 Chemnitz Stadtanl. von 1902 | 89 3/4 | | | | | | | | |
| 4 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907 | 86 3/4 | | | | | | | | |
| 4 Chemnitz Stadtanl. von 1908 | 96 7/8 | | | | | | | | |
| | | | | Ursachner Bank | 108.50 | Ursachner Bank | 108.50 | Ursachner Bank | 108.50 |
| | | | | Sächsische Bank | 108.50 | Sächsische Bank | 108.50 | Sächsische Bank | 108.50 |
| | | | | Deutscher-luxemb. Bergwerks-Ges. | 1 9. - | Deutscher-luxemb. Bergwerks-Ges. | 1 9. - | Deutscher-luxemb. Bergwerks-Ges. | 1 9. - |
| | | | | Wanderer-Werke | 408. - | Wanderer-Werke | 408. - | Wanderer-Werke | 408. - |
| | | | | Chemnitz Aktien-Spinnerei | 127 25 | Chemnitz Aktien-Spinnerei | 127 25 | Chemnitz Aktien-Spinnerei | 127 25 |
| | | | | Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmerm.) | 7 50 | Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmerm.) | 7 50 | Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmerm.) | 7 50 |
| | | | | Schuckert Elektrizitäts-Werke | 142 2 1/2 | Schuckert Elektrizitäts-Werke | 142 2 1/2 | Schuckert Elektrizitäts-Werke | 142 2 1/2 |
| | | | | Grosse Leipziger Strassenbahn | 214 7 1/2 | Grosse Leipziger Strassenbahn | 214 7 1/2 | Grosse Leipziger Strassenbahn | 214 7 1/2 |
| | | | | Leipziger Baumwollspinnerei | 287 7 1/2 | Leipziger Baumwollspinnerei | 287 7 1/2 | Leipziger Baumwollspinnerei | 287 7 1/2 |
| | | | | Hansadampfschiffahrts-Ges. | 292 2 1/2 | Hansadampfschiffahrts-Ges. | 292 2 1/2 | Hansadampfschiffahrts-Ges. | 292 2 1/2 |
| | | | | Sächs. Kasungarospinn. (Solbrig) | 99. - | Sächs. Kasungarospinn. (Solbrig) | 99. - | Sächs. Kasungarospinn. (Solbrig) | 99. - |
| | | | | Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann) | 13 7 1/2 | Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann) | 13 7 1/2 | Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann) | 13 7 1/2 |
| | | | | Dresdner Gasmotoren (Hille) | 16. - | Dresdner Gasmotoren (Hille) | 16. - | Dresdner Gasmotoren (Hille) | 16. - |
| | | | | Canada-Pacific-Akt. | 281.75 | Canada-Pacific-Akt. | 281.75 | Canada-Pacific-Akt. | 281.75 |
| | | | | Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr) | 226 10 | Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr) | 226 10 | Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr) | 226 10 |
| | | | | Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G. | 8 7 - | Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G. | 8 7 - | Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G. | 8 7 - |
| | | | | S. Schr & Co. Kammgarne-Spinnerei | 1 8 - | S. Schr & Co. Kammgarne-Spinnerei | 1 8 - | S. Schr & Co. Kammgarne-Spinnerei | 1 8 - |
| | | | | Weinstädter Aktien-Spinnerei | 80. - | Weinstädter Aktien-Spinnerei | 80. - | Weinstädter Aktien-Spinnerei | 80. - |
| | | | | Vogl. Maschinenfabrik | 42 80 | Vogl. Maschinenfabrik | 42 80 | Vogl. Maschinenfabrik | 42 80 |
| | | | | Harpener Bergbau | 190 28 | Harpener Bergbau | 190 28 | Harpener Bergbau | 190 28 |
| | | | | Planener Tüll- und Gard.-A. | 65 10 | Planener Tüll- und Gard.-A. | 65 10 | Planener Tüll- und Gard.-A. | 65 10 |
| | | | | Phönix | 254 7 1/2 | Phönix | 254 7 1/2 | Phönix | 254 7 1/2 |
| | | | | Hamburg-Amerika Paketfahrt | 149 25 | Hamburg-Amerika Paketfahrt | 149 25 | Hamburg-Amerika Paketfahrt | 149 25 |
| | | | | Planener Spitzen | 98. - | Planener Spitzen | 98. - | Planener Spitzen | 98. - |
| | | | | Vogtländische Tüllfabrik | 126. - | Vogtländische Tüllfabrik | 126. - | Vogtländische Tüllfabrik | 126. - |
| | | | | Reichsbank | 100. - | Reichsbank | 100. - | Reichsbank | 100. - |
| | | | | Diskont für Wechsel | 6 1/2 | Diskont für Wechsel | 6 1/2 | Diskont für Wechsel | 6 1/2 |
| | | | | Zinsfuß für Lombard | 7 1/2 | Zinsfuß für Lombard | 7 1/2 | Zinsfuß für Lombard | 7 1/2 |

Aromin kauft jede Hausfrau gern, weil diese Pflanzenbutter-Margarine gleichen Nährwert und Geschmack hat wie **Naturbutter**. Aromin ist in den meisten besseren Geschäften stets frisch zu haben.
Georg Krause, General-Vertr. d. Aromin-Werke f. d. Kgr. Sachs., Chemnitz, am Schillerplatz 11, Tel. 8383.

Theater i. Eibenstock, Feldschlößchen.

tel. Nr. 68. **Direktion Fritz Steiner.** tel. Nr. 68.

Heute Donnerstag, den 20. Februar 1913:

Unter Mitwirkung der Stadtkapelle.

Benefiz für Herrn Walden und Frau.

Subermanns Meisterwerk

Die Ehre.

Aufführung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

In Vorbereitung:

Charles's Tante. — Die offizielle Frau oder: Eine Nihilistin.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft mit Nebenbranchen sucht für hiesigen Platz einen tüchtigen Herrn als

Haupt-Vertreter

gegen hohe Provisionen anzustellen. Die Verbindung soll von Dauer sein und gewährt die Gesellschaft jedwede Unterstützung.

Angebote unter **R. 10592** an **Paasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.**

Konfirmanden-Handschuhe

für Knaben von M. 1.40 an, sowie große Auswahl in **Glacé, Wildleder, Leder, Reit- und Fahrhandschuhen** usw. empfehle zu soliden Preisen. Einkauf von **Wild-, Hasen-, Kanin- u. Ziegenfell** zu höchsten Preisen. Hochachtungsvoll

A. Edelmann, Handschuhmacherstr., Eibenstock, Brühl 12.

Vertreter,

welcher bei Großfilz als auch bei Detail, vorzüg. eingeführt ist, sucht erstl. Haus, welches **Vulgaren-Ragen, u. Bulgaren-Rideren** fabriziert, f. Rheinland und Westfalen zu vertreten. Gefl. Angebote unter **O. B.** in die Exped. ds. Bl. erbeten

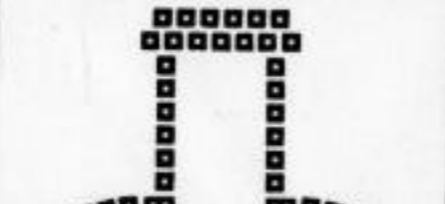
Für Haushalt

von 2 Personen **solides, besseres Mädchen**, welches etwas Kochkenntnisse besitzt, per 1. od. 15. März gesucht. Wo, zu erf. in der Exp. d. Bl.

Freibank Eibenstock.

Heute **Freitag**, d. 20. Febr. von früh 7 Uhr ab Verkauf **rohen Rindfleisch**, à Pfd. 50 Pfg. u. **gekochte Schweinefleisch**, à Pfd. 30 Pfg.

Einen **erzalten und fleißigen Schiffensticker**, möglichst mit **Auspasser**, und eine **Schiffen-Audesserin** ins Haus sucht sofort **Schnefelder, Feldstr. 5.**



Angenehmer Gebrauch, nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem



einen **Vertrauf** erworben. Verkauf à Flasche 1, 1 1/2, u. 3 Mk. in Eibenstock bei **Emil Hannebohn.**

Ein **jüngerer Zeichner**, der stechen kann, wird gesucht von **Carl Röder in Hamburg, Gänsemarkt 30.**

Die Konfursmasse

des Uhrmachers **Otto Kloss** in Eibenstock bietet zum bevorstehenden Osterfest eine besonders günstige Gelegenheit, **Taschengeld, Schmuckstücke, Ohrringe, Broschen** u. a. m. zu äußerst billigen Preisen, bis herab zu 50 Prozent der bisherigen Verkaufspreise zu erwerben.

Tanzlehrer Baumann

empfehlte sich zu **Privat-Unterricht** sowie **Nachhilfe** in allen **Tänzen** und **Contre** zu jeder Tageszeit.

Knorr-Safermehl ist kein künstliches, chemisch behandeltes Nährpräparat, sondern reines, veredeltes Naturprodukt. Wohlbekömmlich, seit 40 Jahren bewährt und tausendfach ärztlich empfohlen. Das Paket kostet 30 Pfennig.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a G. Stuttgart

Haftpflicht-Unfall-Lebens-Versicherung

Kapitalanlage 1912: 90 Mill. Mark. Jahresprämie 1912: 31 Mill. Mark. 870 000 Versicherungen. Prospekte und Auskunft kostenfrei durch **Herrn Pfaffkorn, Röhmerstr., W. Titius, Schulstr. Eibenstock.**

Fräulein,

gewissenhaft und zuverlässig, sucht per 1. April Stellung für Ausgabe oder Verkauf. Gefl. Offerten unter **M. H.** an die Expedition dieses Blattes.

Morgen Freitag frische Blut- u. Leberwurst. Ernst Heymann.

Einige Schiffenauspasser sucht sofort **E. H. Fischer.**

Hiesiger Lohnsticker sucht Beschäftigung in Schiffenarbeit. Suchender würde Material selbst kaufen.Adr. unter **B. O.** in die Exp. ds. Bl. erb.

Chinesischer Tee in diversen Preislagen. **R. Selbmann, Langestr. 1.**

Ausfuhrgutzzettel empfiehlt **E. Hannebohn.**

Ein am Windischweg gelegenes **Feld** ist anderweit zu verpachten. **Bäckerei Baumann.**

Essentlicher Lichtbilder-Vortrag über die evangel. Liebes-Arbeit im österreichischen Karpathenland heute Freitag, d. 21. Februar, 7 1/2 Uhr, so Gott will, im **Gemeinschaftssaal** (Winkel gehalten von **Pfarrer Paul Kersten, Alt-Prataug (Bukovina)**, früher in Eibenstock. Jedermann herzgl. eingeladen. **Herdolph, P.**

Für Honig! in Waden suche Abnehmer. 1 Postkoll zur Probe 8,50 Mk. franko Nachn. **Dr. Bienenzüchter F. Sever, Schneverdingen (Düneburgerheide).**

Gübneraugen bereinigt radikal **„Sever“** à 50 Pf. Bei **Hermann Wohlfarth, Droger.**

Zur gef. Beachtung!

Wir bringen hiermit wiederholt in Erinnerung, daß **Inserate** für die am Abend auszugebende Nummer **spätestens vormittags 10 Uhr** abgegeben werden müssen. **Größere Inserate** und insbesondere **Geschäftsempfehlungen** bitten wir schon am **vorhergehenden Tage** einzusenden, denn je zeitiger wir dieselben erhalten, umso mehr **Sorgfalt** kann auf wirkungsvolle Ausstattung derselben verwendet werden.

Im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung der Zeitung bitten wir um gefl. **Beachtung** des Vorstehenden. Hochachtungsvoll **Expedition des Amtsblattes.**

4 Zimmer-Wohnungen, neu vorgerichtet, sofort zu vermieten **Werkstraße 5.**